

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnenten nehmen alle
Postämter und Postboten
sicher entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J;
bei Auskunftsverteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3ersp. Zeile 25 J.

Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 58.

Neuenbürg, Montag den 10. April 1905.

63. Jahrgang.

Rundschau.

Reisinga, 8. April. Der Kaiser ist heute mittag an Bord der „Hohenzollern“, begrüßt von Artillerieoffizieren und den jubelnden Jüngern einer ungeheuren Menschenmenge hier angekommen und von der Kaiserin empfangen worden. — Sofort nach dem Einlaufen der Hohenzollern kam die Kaiserin an Bord. Der Kaiser erwartete seine Gemahlin am Fährsteig. Die Kaiserin begrüßte insbesondere den Prinzen Adalbert, der die Fahrt auf der Hohenzollern bisher gemacht hatte, nach einer Trennung von 1 1/2 Jahren aufs allerherzlichste. Der Kaiser und die Kaiserin sowie Prinz Adalbert verließen vormittags an Bord. Zur weiteren Mitreise haben sich in Neapel an Bord der Hohenzollern eingefunden: Admiral v. Hollmann, Generalkonsul v. Kefowksi und Militärattaché Oberst v. Gehlens.

Berlin, 8. April. Der König von Württemberg, der das Erbsprinzenpaar zu Bied hier besucht hatte, reiste gestern abend 8 Uhr 25 Minuten wieder nach Stuttgart ab.

Ein Antrag auf Abänderung der Grundbuchordnung ist dem Reichstag zugegangen. Der von Mitgliedern aller Fraktionen unterstützte Antrag lautet: Der § 55 Satz 1 der Grundbuchordnung wird durch folgende Vorschrift ersetzt: Jede Eintragung soll dem Antragsteller und dem eingetragenen Eigentümer sowie im übrigen allen aus dem Grundbuch ersichtlichen Personen bekannt gemacht werden, zu deren Gunsten die Eintragung erfolgt ist oder deren Recht durch sie betroffen wird, die Eintragung eines Eigentümers auch denjenigen, für welche eine Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld, Reallast oder ein Recht an einem solchen Recht im Grundbuch eingetragen ist.

Wie es mit der Redefreiheit im vielgepriesenen sozialdemokratischen Zukunftsstaate aussehen würde, mag aus folgender Tatsache hervorgehen. Dem „Vorwärts“ ging kürzlich ein Inserat zu folgendem Inhalte: „Achtung! Charlottenburg! Heute, Mittwoch, den 15. März, abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Volksversammlung im Volkshaus, Rosinenstraße. Warum ich aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen wurde.“ Referent: Kurt Schweizer. Freie Aussprache.“ Der „Vorwärts“ verweigerte die Aufnahme des Inserates und dekretierte in einem Schreiben vom 14. März: „Bei der Ankündigung öffentlicher Volksversammlungen muß die Genehmigung des Vertrauensmannes erst eingeholt werden!“ Treffend bemerkt dazu das „Reich“: Für die Zukunft bietet das keine Ansichten. Jeder Vertrauensmann hat das öffentliche Leben in seinem Bezirk in seiner Hand. Wer nicht pariert — geht den Weg von Kurt Schweizer.

Nicht sonderbare Ansichten über den verstorbenen Sozialdemokraten Lieb knecht müssen in den Köpfen mancher Genossen herumspulen. Wenigstens läßt darauf eine Briefkastennotiz des „Vorwärts“ schließen, die auf eine Anfrage die folgende Antwort gibt: „S. R. 1. Wilhelm Lieb knecht war ein Ritter vom Geiste, nicht des Roten Adlerordens. 2. Er war niemals ein preussischer Minister, dagegen sein Lebtage internationaler Revolutionär.“ Sollte man das in den Kreisen der „Vorwärts“-Leser wirklich schon vergessen haben?

Gegen den übertriebenen Aufwand bei Schülerfestlichkeiten richtet sich ein Erlaß des preussischen Unterrichtsministers an die Provinzialschulkollegien, in dem es u. a. heißt: „Die Abiturientenkommerse, in dem es u. a. heißt: „Die Abiturientenkommerse, bei denen jetzt manchmal auch Damen als Zuschauerinnen nicht fehlen, gehen weit über das Maß hinaus, und für Tänzerinnen werden ganz unverhältnismäßige Mittel verwendet. Dazu werden die zeitlichen Grenzen, die für solche Vergnügungen bestehen sollten, in vielen Fällen nicht innegehalten. Besetzungslisten der Unterfertigten sollten nicht geduldet werden. Der Schule stehen, zumal in der Großstadt, nur geringe Mittel zu Gebote, um das für die Jugend Heilsame

durchzuführen. Von der gemeinsamen Aufgabe der Erziehung muß auf diesem Gebiet das Haus den größeren Teil auf sich nehmen, die Schule kann nur zur Unterstützung eintreten.“

Die ersten Schnellzüge mit 100 km Geschwindigkeit in der Stunde werden mit den neuen Lokomotiven, die auf der Weltausstellung in St. Louis waren, auf der Strecke Berlin-Hamburg und Berlin-Hannover voraussichtlich noch in diesem Sommer gefahren werden.

Die Städte wetteifern mit einander, musterhafte Einrichtungen zu treffen. Die Folge ist ein gewaltiges Anwachsen der Ausgaben und ein scharfes Anziehen der Steuerschraube. Von den 46 preussischen Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern konnten nur drei eine Steuerermäßigung eintreten lassen. Alle andern erhöhten die Steuerlast. Am bedeutendsten um 36 v. H. Elberfeld, 40 v. H. Hagen und 50 v. H. Remscheid, so daß diese Städte 236, 235 und 230 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer erheben.

Hamburg, 8. April. Ein großer Juwelen- und Uhrendiebstahl wurde in den Geschäftsräumen des Juweliers Scholz in Hahntrapp verübt. Der Wert des Gestohlenen beträgt 20 000 M. Wahrscheinlich handelt es sich um eine internationale Bande.

Erfurt, 6. April. Das fürchterliche Unwetter, welches heute, begleitet von Blitz, Donner und starkem Schneegestöber, unser Thüringer Land durchbrauste, hat da und dort beträchtlichen Schaden angerichtet. Im Walde und an den Landstraßen wurden zahlreiche Bäume entwurzelt und auf dem heute begonnenen Jahrmärkte in Erfurt flogen die Buden und Verkaufshände nebst Waren bunt durcheinander. Das am Steiger belegene Restaurant zum „Waldbaus“ wurde zum Teil abgedeckt.

München, 8. April. Hier starb heute im Alter von 60 Jahren der in den letzten Jahrzehnten vielgenannte Grundstückspekulant Theodor Höch. Er war ein weitblickendes Finanzgenie, konnte jedoch den kaufmännischen Ueberblick über seine Geschäfte nicht behalten; zweimal stieg er zu vielfachem Millionenreichtum empor, um dann wieder zu verworrenen Verhältnissen zurückzusinken. München verdankt ihm viel für seine bauliche Entwicklung.

Die Erfolge der gutgeleiteten Warenhäuser sind bedeutende. Eines der bekanntesten, das Warenhaus von Herman Herzfeld in Dresden wurde, wie die „Deutsche Konfektion“ mitteilt, an einen Herrn Rosenthal aus Charlottenburg verkauft. Hr. Rosenthal, der bereits für einen seiner Schwiegeröhne das Warenhaus Jacob Gebr. Nachf. in Charlottenburg erworben hatte, kaufte die Dresdener Firma für 2 andere Schwiegeröhne. Der Kaufpreis von 750 000 Mark für Warenlager und Einrichtung wurde sofort bezahlt, die Gebäude für zehn Jahre für eine jährliche Miete von 120 000 M. mit dem Vorlaufrecht gepachtet. Hr. Herzfeld zieht sich, trotzdem er erst 42 Jahre alt ist, von sämtlichen Geschäften zurück.

Elberfeld, 4. April. Ein Streik der Presse ereignete sich heute im Stadtverordnetenjaal. Schon vor etwa zwei Jahren verließen die Vertreter der Presse den Stadtratssaal, als das Erscheinen der Stadtverordneten zur Sitzung sich so verzögerte, daß die Vertreter der Presse eine Stunde zwecklos warten mußten. Heute taten sie das Gleiche, als sie wieder 1/2 Stunden warten mußten und die Sitzung wegen Beschlussunfähigkeit noch nicht eröffnet werden konnte.

Madrid, 8. April. Das im Bau befindliche Wasserleitungsreservoir ist eingestürzt. Man nimmt an, daß 400 Menschen verunglückt sind. 50 Leichen sind bis jetzt geborgen. Das Bauwerk ist ein im Bau befindliches Wasserreservoir. Gendarmerie eilte zuerst zur Hilfe herbei. Dann traf Militär auf der Unfallstelle ein. Bis nachmittags 3 Uhr waren 50 Leichen geborgen. Die Schüler der Bergakademie beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Der König, der Schießübungen beigewohnt hatte, kam mittags zurück und begab sich auf den Schau-

platz des Unglücks. Abgerissene Gliedmaßen und verstümmelte Leichname wurden aus dem Schutt herausbefördert. Die Arbeiter hatten bereits eine Katastrophe befürchtet, da vor 14 Tagen schon drei Gewölbe eingestürzt und in 4 anderen starke Risse aufgetreten waren. Der Ackerbauminister hat eine Untersuchung eingeleitet. — Im Laufe des Nachmittags wurden 80 Leichen aus dem Schutt hervorgezogen. Alle Verwundeten haben schwere Verletzungen davongetragen. Das Unglück rief große Bewegung unter den Arbeitern hervor. Frauen zogen mit schwarzen Fahnen in der Stadt umher und erzwangen die Schließung der Läden zum Zeichen der Trauer. Alle Minister begaben sich an den Ort der Katastrophe, wo der König lange Zeit umringt von schluchzenden Frauen verweilte. Der König verließ die Unglücksstätte tief bewegt.

Französisches Kapital in Rußland. Es ist bekannt, daß Frankreich, dessen Hochfinanz sich jetzt geweigert hat, eine neue russische Anleihe ins Werk zu setzen, etwa 7 Milliarden russischer Staatspapiere und etwa 1 Milliarde russischer Industriepapiere besitzt. Allein damit ist das Interesse Frankreichs am russischen Wirtschaftsleben keineswegs erschöpft. Der jährliche Handelsumsatz zwischen Rußland und Frankreich erreicht etwa 270 Millionen Franken, wovon etwa 231 Millionen Franken auf den Export Rußlands nach Frankreich und 39 Millionen Franken auf den Export Frankreichs nach Rußland entfallen. 49 Mill. Franken französischen Geldes sind in Rußland in verschiedenen Unternehmungen, vor allem in Waren vorhanden. Das Vermögen der Franzosen in Rußland ausschließlich des industriellen Wertes erreicht eine Höhe von 17, die Kapitalien in den Banken eine solche von 18 Millionen Franken. Agenturen von Crédit Lyonnais befinden sich in Petersburg, Moskau und Odessa. Was die französischen Kapitalien betrifft, die in Industrie und Bergwerksunternehmen stecken, so erreichen sie eine Höhe von 792 Millionen Franken, die hauptsächlich in Süd-, Zentral- und Westrußland angelegt sind.

Neuformationen der deutschen Armee.

Nachdem am 30. März der Reichstag den Militäretat bewilligt hatte, bringt jetzt das Verordnungsblatt des preuss. Kriegsministeriums die vom Kaiser beschlossenen Formationsänderungen aus Anlaß des Reichshaushaltsetats von 1905, datiert aus Gibraltar vom 1. April. Am 1. April erhält das bisherige kombinierte Jäger-Regiment zu Pferde in Posen die Bezeichnung „Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 1“, es wird ein Kavallerie-Regiment mit niedrigem Etat und verbleibt in Posen. Am 1. Oktober werden ferner neu errichtet: Bei den Fußtruppen: je ein 3. Bataillon beim 1. majurischen Infanterie-Regiment Nr. 146 in Sensburg und bei dem 1. ermländischen Infanterie-Regiment Nr. 150 in Allenstein. An Reiter-Regimentern wird von diesem Termine ab das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2 in Langensalza errichtet für das bisher dort garnisonierende Jäger-Regiment zu Pferde. Das Jäger-Regiment Nr. 3 in Kolmar tritt an die Stelle des dortigen Jäger-Regiments, welches bisher nur 3 Eskadrons hatte. Hiermit ist der Forderung Genüge getan, daß diese beiden Divisionen nun auch schon im Frieden über ihr Divisions-Kavallerieregiment verfügen. Bei der Artillerie, im besonderen bei der Fußartillerie, erhält die Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog eine 4. Lehrkompanie und eine Gespannabteilung, während der Versuchsabteilung der Berlebrückstruppen eine Versuchskompanie in Berlin zugeteilt wird.

Was die Kavallerie anlangt, so tritt zu unseren bisherigen Kürassieren, Dragonern, Ulanen, Husaren eine neue Reitergattung, die Jäger zu Pferde. Auch ihre Regimenter werden nach den Vorschriften für die Kavallerie ausgebildet und wie diese verwendet, wie diese bewaffnet und als leichte Reiterei remontiert.

frisch gestrichen werden. Die Leitungen sind alle drei Monate zu reinigen, sämtliche Schieber und Hähnen alle drei Monate zu besichtigen, jeden Monat sind die Hydranten zu untersuchen und eine Sprühprobe mit den Standrohren und Schläuchen vorzunehmen! Stellung sämtlicher Handwerkszeuges n. s. w., und alles für 80 -/ pro Jahr. Fast unglaublich!

Halle a. S.; 7. April. Bewußtlos aufgefunden wurde in Berna am Hardt eine fünfköpfige Familie wegen Rauchens der Petroleumlampe. Zwei Kinder sind schon gestorben.

Potsdam, 5. April. Den seltenen Fall, daß jemand seine zweite silberne Hochzeit feiert, meldet der „Brandenburger Anzeiger“ aus Barnow: Der Lehrer a. D., Standsbeamter und Postagent August Piepe feierte im Jahr 1874 seine silberne Hochzeit. Drei Jahre später wurde ihm die Gattin durch den Tod entzogen. Nach weiteren drei Jahren verheiratete er sich wieder und konnte jetzt zum zweitenmal das silberne Ehejubiläum begehen.

Allmannsdorf, 4. April. (Die Heze.) Seit längerer Zeit ist die erwachsene Tochter eines Landwirts erkrankt; da sich das Leiden trotz Bezug von Ärzten nicht besserte, kam die Mutter der Erkrankten auf die Idee, einen sogenannten „Wunderdoktor“ zu Rate zu ziehen. Dieser Wunderdoktor, der aus einem nahegelegenen schweizerischen Ort (Erboldingen? Nied.) zu der Kranken geholt wurde, gab nun den Angehörigen an, daß die kranke Tochter verhezt sei, er könne ihr aber noch helfen. Hierauf mußten verschiedene Experimente bei Nacht ausgeführt werden und alsdann wurde die Heze ermittelt. Die Heze wurde selbst in das Haus kommen und dort etwas verlangen, es sei eine alte Frau in der Nähe. Als nun der angebliche Wunderdoktor — sonst auch Kartenrächer, jetzt sogar Hezenbeschwörer — mit seinem Hofaufputz fertig war und seine, den Angehörigen aufgetragenen und von denselben auch ausgeführten Verrichtungen beendet waren, kam eine alte, ehrenwerte, arme Frau zufällig in das Haus der Kranken, um Kartoffeln zu kaufen. Diese arme Frau wurde nun für die Heze gehalten und es wurde im ganzen Dorfe bekannt gemacht, daß die Heze jetzt ermittelt sei. Als nun diese angebliche Heze, eine Frau aus Allmannsdorf, die Mutter der Kranken vor das Bürgermeisteramt wegen Verleumdung laden ließ, wurde die Sache gütlicher Weise von dem Bürgermeister durch Vergleich erledigt. — So geschah im 20. Jahrhundert des Heils!

(Was der Aberglaube vermag.) Im Dorfe K. bei Landsburg in Hinterpommern waren, wie der „Tägl. Rundschau“ mitgeteilt wird, einem Tagelöhner aus einem offenen Schrank 27 M. gestohlen worden. Die Nachforschungen der Ortspolizei und den Genannten hatten keinen Erfolg. Da begab sich der Bestohlene zu einem „Klugen Mann.“ Dieser tröstete ihn; er möge nur nach Hause gehen, sein Geld werde er schon zurückerhalten! Im Dorf war inzwischen ruchbar geworden, daß der kluge Mann den zuletzt gestohlenen „gebannt“ habe; dieser müsse nun bei lebendigem Leibe vertrocknen. Der Erfolg war großartig: am anderen Morgen fand der Bestohlene sein Geld vor der Haustür liegen.

Ein neues Ehegesetz in Ungarn. „Wie Ungarn mit dem Bonenmarf vor Jahren eine Umwälzung im Eisenbahnpersonenverkehr hervorgerufen hat, ebenso dürfte das neue ungarische Ehegesetz eine Umwälzung im gesellschaftlichen und Familienleben hervorrufen, weil hierdurch die Möglichkeit geboten wird, Irrtümer, welche einzelne begangen haben, indem sie für die Ehe eine unrichtige Lebensgefährtin wählten, zu korrigieren, ohne die zeitraubenden Prozeduren und sonstigen schweren Unannehmlichkeiten eines Ehescheidungsprozesses durchmachen zu müssen. Denn „Irrtum ist menschlich“ und die Voraussetzungen, welche in den meisten Fällen für den glücklichen Verlauf einer Ehe notwendig sind, treffen nicht immer zu, sowohl bei der Verheiratung, wie bei der Liebesheirat. Bei der Verheiratung, indem beide Teile, welche die Ehe schließen, nicht immer vernünftig sind, und es aus Unvernunft unterlassen, sich Sicherheit über das wirkliche Vorhandensein der Unterlage für die glückliche Ehe zu verschaffen. Auch bei der Liebesheirat treffen oft die Voraussetzungen für ein glückliches Zusammenleben nicht zu, da die Zuneigung nur ein Liebesrausch und mehr die Sinne als das Herz die Triebfeder für die Vereinigung zum ewigen Bunde waren. Die unausbleibliche Folge ist die Erkenntnis, daß für ein glückliches Zusammenleben bis in den Tod die Hauptbedingungen fehlen. Und deshalb soll das Gesetz in väterlicher Weise dafür sorgen, daß solche lästigen Folgen leicht wieder beseitigt werden können. Denn der Staat hat die Verpflichtung, seine Bürger vor Irrtümern zu schützen, deshalb hat man

auch das Ausverkaufsgesetz und das Matengesetz geschaffen, wie auch das Gesetz über unlauteren Wettbewerb und groben Unfug. Deshalb soll der eigentlichen Eheschließung erst eine dreimonatige Probezeit vorangehen, damit beide Teile sich auch in den neuen Verhältnissen kennen lernen, damit sie sich prüfen, ob sie wirklich geeignet sind, als untrennbare Lebensgefährten gemeinsam den Weg durch das irdische Leben zu durchschreiten. Sollte bei dem einen oder anderen Teile oder gar bei beiden die Erkenntnis Platz greifen, daß sie sich geirrt haben, daß die Basis für ein harmonisches und ungetrübtes Zusammenleben nicht vorhanden ist, dann haben beide Teile das Recht, vor dem endgültigen Abschluß der Ehe zurückzutreten, ohne Prozeß und Ehescheidungsprozeduren; die Anzeige an das Standesamt soll genügen, um beide Teile wieder für ledig zu erklären. Sollte jedoch, was nicht ausgeschlossen ist, das dreimonatige Zusammenleben irgendwelche Folgen haben, so wird der Staat im eigenen Interesse die Konsequenzen tragen und die Kinder auf seine Kosten erhalten und erziehen lassen. Ein weiterer Paragraph des Gesetzes soll bestimmen, daß derjenige, welcher sich einmal unfähig erwies, eine richtige Wahl zu treffen, es fortan dem Staate überlassen muß, ihm die richtige Lebensgefährtin zu wählen; er hat seine Unfähigkeit bereits dokumentiert, die im Interesse des Staates notwendige Familie zu gründen, und der Staat übernimmt nun die Pflicht und das Recht, ihm eine gute Lebensgefährtin auszusuchen, von der er sich dann unter keinen Umständen mehr scheiden lassen kann. So sehen wir denn in fortschrittlicher Weise eine hochbedeutende Frage gelöst und ein Gesetz zustande kommen im Interesse des Staates und zum Wohl seiner Untertanen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß sich das Gesetz in Ungarn bewähren und dann voraussichtlich auch in anderen Staaten zur Durchführung gelangen wird. Charakteristisch ist noch der Umstand, daß sich in die Rednerliste für die Generaldebatte 249 Redner für und 3 Redner gegen das Gesetz eintragen ließen. Sollten wirklich alle Redner zu Wort gelangen, so dürfte die Generaldebatte 47 Tage in Anspruch nehmen. Die gegen das Gesetz eingeschriebenen Redner sind: ein Priester aus Süd-Ungarn; der Abgeordnete von Szatmar, welcher sich bereits dreimal scheiden ließ, und der Abgeordnete von Temesvár, ein Junggeselle von 70 Jahren, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat. Wenn die Gegner des Gesetzes keine anderen Vertreter ihrer Anschauungen ins Feld senden können, dann ist wohl die Annahme desselben im Reichstag gesichert.“ So meldet das „Niviera-Tagblatt“, und zwar — bei einer so wichtigen und interessanten Nachricht kann man nicht genau genug zitieren — in seiner Nr. 82 vom 1. April 1905.

Aus dem Kriegstagebuch eines Leutnants.

„Also Adieu, lieber Vater! Ernste Tage stehen vor uns; sollte es mir nicht beschieden sein, sie zu überleben, so wist Ihr, wie ich hoffe, daß ich bis zuletzt beistehende bin, meinem Namen und Euch Ehre zu machen. Gebt Gott uns einen herrlichen Sieg!“

Diese Zeilen sind die Schlussworte in den Aufzeichnungen, die Leutnant Graf Wolf Werner von Arnim als Tagebuchblätter auf dem Vormarsch nach dem Waterberg niedergeschrieben hat, kurz bevor er fern von der Heimat für König und Vaterland im Kampfe fiel. Der junge Garde-du-Corps-Offizier war des Kaisers Ruf gefolgt, um freiwillig vergossenes Blut waderer Landsleute zu säubern und mitzuhelfen, die Früchte deutscher Siedlungsarbeit gegen neue Störung durch einen barbarischen Feind für alle Zukunft sicher zu stellen. Auf dem spröden Boden des Landes, das zuerst die Farben des Reiches über deutschem Kolonialbesitz wehen sah, ist der junge Kriegsmann drei Tage, nachdem er diese Abschiedsworte niedergeschrieben hatte, seinem Namen, seinem Hause und den deutschen Waffen zur Ehre den Heldentod gestorben. In seinem Kriegstagebuch, das der „Tägl. Rundschau“ zur Verfügung gestellt worden ist, finden wir unter dem 29. Juli die nachstehenden Worte:

„Sorgt Euch nicht um mich; mir geht es ganz herrlich gut! Entbehrungen? Mein Gott, natürlich muß man vieles entbehren; natürlich heißt es oft: Ach, hätten wir dieses oder jenes! Aber daß mir und meinen Kameraden Entbehrungen das Leben verbittern könnten, davon kann natürlich nicht die Rede sein! Strapazen? Sie werden überreichlich aufgewogen durch all das Schöne, das man erlebt, all die unvergesslichen Augenblicke, die z. B. ein Patrouillenritt wie mein letzter bietet. Sobald man wieder ins Lager kommt und ein Wort der Anerkennung hört, ist alles Unangenehme vergessen.“

Welch anderes Bild, als das, das uns die sozialdemokratischen und gesinnungsverwandten Witzblätter vom „Zarbelentnant“ zeichnen, tritt uns hier vor Augen, wo ein Sohn in erster Auffassung seines militärischen Berufes den Seinen in schlichten Worten das Leben im Felde mit allen Anstrengungen, Entbehrungen und Gefahren als eine selbstverständliche Pflichterfüllung bezeichnet! Für den „Vorwärts“ sind solche Briefe, die unsere Offiziere erkennen lassen wie sie wirklich sind, natürlich nicht vorhanden. Lieber sehen die sozialdemokratischen Blätter ihren Lesern erfundene „Hunnendriefe“ mit allerlei erdichteten Schanddaten vor, weil der den Sozialdemokraten verhasste „Militarismus“ nur mit unlauteren Waffen bekämpft werden kann.

[Erfolg.] Dichterling: „Das nenne ich Erfolg, gestern hab ich meinem Schneider mein neuestes Gedicht vorgelesen, sofort hat er mir wieder eine Hofe kreditiert!“

[Gemütlich] Gast: „Was schwimmt denn da auf der Suppe?“ — Wirt: „Herrgott, tun S' doch nicht, als ob Sie fei' Flieg' kennen täten!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 9. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König Viktor Emanuel auf dem gaslichten Boden des herrlichen Landes, die einen überaus herzlichen Charakter trug, gab abermals Gelegenheit zum Austausch warm gehaltener Kundgebungen, die ein neuer Beweis sind für die Innigkeit der deutsch-italienischen Beziehungen und für den fortwährenden Bestand des Dreibundes.

Messina, 9. April. Gestern abend hatten die italienischen Schiffe illuminiert. Am Quai herrschte bis spät abends reges Treiben. Musikkapellen spielten die preussische und die italienische Hymne. Heute morgen um 9 Uhr trafen aus Taormina die Prinzen Ciel Friedrich und Oskar und der Herzog von Coburg-Gotha ein. Um 10 Uhr hielt der Kaiser an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ Gottesdienst ab.

Singapore, 9. April. Heute nachmittag 2 1/2 Uhr kam die baltische Flotte in Sicht und passierte 7 Meilen vom Lande. Da die Schiffe Weichholzen feuern, ist der Rauch auf mehrere Meilen zu sehen. Die Vorbeifahrt dieser modernen Armata von 47 Schiffen, die zu vieren nebeneinander fuhr, bot ein glänzendes Schauspiel. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus fuhr auf einer Barkasse hinaus und nahm die Flotte in Augenschein. Die Schiffe zeigten Spuren der langen Fahrt in der tropischen See. An der Wasserlinie hatten sich Algen angeheftet. Die Flotte bestand aus 6 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern, 8 Torpedobootszerörern, 3 Schnellbooten, 3 Schiffen der freiwilligen Flotte, 16 Kohlendampfern, 1 Bergungsdampfer und 1 Hospitalsschiff. Der russische Konsul fuhr an die Flotte heran und übergab einem Torpedoboot Depeschen, ohne daß die Flotte Halt machte. Sodann ging der Konsul längs des Admiralschiffes, begab sich aber nicht an Bord. Er unterhielt sich mit der Besatzung vom Boote aus und gab ihnen die erste Nachricht von der Schlacht bei Mulsan. Außer dem Boot des russischen Konsuls und des Reuterschen Korrespondenten war niemand in die Nähe gelassen.

Peking, 9. April. Am kaiserlichen Hof fand heute der Empfang des Prinzen Friedrich Leopold statt. Die Kaiserin-Regentin wurde durch ein Geschenk des deutschen Kaisers erfreut, für das sie ihren Dank auszudrücken bat. An den Empfang schloß sich ein Diner beim Prinzen Ching.

Madrid, 9. April. Etwa 100 Leichen sind aus den Trümmern hervorgeholt. Da es ganz unmöglich erscheint, zu den Verschütteten zu gelangen, befürchtet man, daß alle 400 zerschmettert oder erstickt sind. Die eingestürzten Gebäude bilden ein Viertel von 300 m Länge und 150 m Tiefe. Alle diese Gebäude stürzten auf einmal zusammen, wie man annimmt, wegen zu geringer Stärke der Tragpfeiler. Wassermassen bedeckten den größten Teil des Trümmersfeldes.

Madrid, 9. April. Gruppen von Studenten und Arbeitern durchziehen mit schwarzen Fahnen die Straßen der Stadt und sammeln Gelder für die Opfer der Katastrophe und ihre Familien. Die Geldspenden werden sehr reichlich gegeben. Der König besuchte die Verwundeten in den verschiedenen Krankenhäusern. An der Unfallstelle sind augenblicklich 700 Arbeiter mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt.

Valencia, 9. April. Heute abend sehten Studenten in der Nähe des Hospitals mehrere Straßenbahnwagen in Brand.

